

keine zehn Personen mit; man traute sich nicht. Herr von Handl saß allein. Er streckte sich aus, schlug den Kragen auf und kreuzte die Arme über der Brust, um sich zu wärmen. Er dachte an Jda; er mußte sie doch furchtbar gern haben! Wie sie schauen wird, wenn er es ihr schildert! Das gute Kind! Jetzt saß sie wohl in ihrem Zimmer und dachte an ihn und hatte Angst. Die Arme! Sie war so furchtsam. Er mußte zu ihr.

Der Regen schlug an die Scheiben, auf das Dach. Es war gar kein Regen mehr, ein Strom schien aus dem schwarzen Himmel zu brechen. Es prasselte, es knarrte, dazu das schwere Keuchen der schnaubenden Maschine, die Räder ächzten, und ein großes Brausen, er wußte nicht, ob es der Wind war oder das Wasser der wilden Bäche. Oft schien der Zug minutenlang zu stehen und schwer zu athmen, um durch den Sturm zu kommen. Dann war es, als ob er aus dem Geleise gehoben würde. Oder man hatte das Gefühl, als wollte er sich ducken und auf die Seite drücken. Von Zeit zu Zeit hörte man die erste Maschine in der Ferne pfeifen, die zweite antwortete schrill; es war, als ob sie sich in der Noth zugerufen hätten. Manchmal standen sie lange; der Ingenieur stieg ab, sie mußten warten. Sie wußten nicht, was er eigentlich that. Nach einiger Zeit hörte man ihn in der Ferne rufen. Dann durfte die erste Maschine ihm folgen. Er stieg ein und sagte: „Es wird schon gehen!“ Langsam kam der Zug nach.

So gieng es bis Enns. Hier standen sie eine Ewigkeit in der Station. Herr von Handl wollte wissen, was es gab, und öffnete das Fenster. Aber er konnte nichts sehen: wie mit einer Peitsche schlug ihm der Regen ins Gesicht. Es dauerte lange. Dann hörte man schreien, von der Maschine her wurde geantwortet. Die Conducteure rissen die Thüren auf: „Aussteigen, alles aussteigen!“ Herr von Handl kroch über die nassen Stufen und rannte hinüber. Es regnete spitz, kleine Körner; das mußte ein Hagel sein. Der Ingenieur hatte eine Capuze umgenommen, er troff, auf dem Boden war ein große Lache um ihn. Herr von Handl grüßte ihn, der Ingenieur nickte, sie waren auf einmal alte Bekannte. Der Ingenieur sagte: „Es thut mir sehr leid, aber jetzt geht es nicht mehr. Es ist so schon ein Wunder, daß uns nichts passiert ist. Bei diesem Wetter! Man sieht ja keine zehn Schritte. Man weiß ja nie, ob man nicht gleich im Wasser sein wird. Aber weiter geht's nicht mehr.“

„Aber die zwei Maschinen,“ fragte der Stationschef, „um die man mir aus Linz telegraphiert hat?“

„Ihnen auch?“

„Schon drei Mal! Es scheint sehr dringend. Und dann die Post! Könnten wir nicht wenigstens die zwei Maschinen mit dem Postwagen ablassen?“ Der Stationschef, ein kleiner Herr von großer Geschwindigkeit, schien sehr eifrig im Dienste zu sein. „Es geht nicht,“ sagte der Ingenieur kurz.

Der Stationschef ließ sich nicht beirren: „Wir nehmen halt keine Passagiere mit, bloß die zwei Maschinen mit dem Postwagen, Ich möchte nämlich nur nicht — der Herr Ingenieur wissen ja —“

„Ich weiß,“ sagte der Ingenieur. „Sie möchten wieder eine Belobung kriegen. Aber dann fahren Sie halt selbst. So ein Heizer ist schließlich auch ein Mensch.“ Der Ingenieur wandte sich zu Herrn von Handl. Der Stationschef wurde abgerufen.

„Der Herr Stationschef geht es gar scharf an,“ sagte Herr von Handl, der sich über den Ingenieur freute.

„Ja, die jungen Herren sind jetzt sehr strebsam.“

Herr von Handl trank wieder einen Kaffee. Er erkundigte sich, wie weit es nach Linz zu Wagen sei. Er erfuhr, daß man daran nicht denken könnte: die Straße war überschwemmt; gestern war ein Knecht aus der Brauerei, der nach Kleinmünchen wollte, sammt den Pferden elend ertrunken. In Linz sollte es gar schrecklich sein. Seit hundert Jahren war die Donau nicht so hoch gewesen. In den „Erzherzog Karl“ konnte man nur noch mit Booten gelangen.

Herr von Handl erinnerte sich, daß er auf seiner Hochzeitsreise die erste Nacht im „Erzherzog Karl“ gewesen war. Er dachte wieder an Jda. Das arme Kind! Wie sie damals gezittert hatte! Es war ihm so leid um sie gewesen. Die Liebe ist doch eine rohe Sache. Er wurde sentimental.

Der Stationschef schloß aus dem Bureau, er hatte etwas von einer Eidechse. „Bitte, Herr Ingenieur,“ sagte er und that sehr wichtig.

„Was ist denn?“

„Jetzt hat gar der Herr Director selbst aus Linz telegraphiert wegen den zwei Maschinen. Es muß sehr dringend sein. Da werden wir doch — meinen der Herr Ingenieur nicht?“

„Was hat er denn telegraphiert?“

„Das selbe. Er muß absolut zwei Maschinen haben. Also, wenn die Brücke irgendwie passierbar ist —!“

Der Ingenieur sagte nichts; der Stationschef wartete, dann bemerkte er: „Sonst müßten der Herr Ingenieur halt die Güte haben, selbst an den Herrn Director zu telegraphieren. Ich möchte nämlich nicht gern, daß der Herr Director am Ende glaubt — ich für meinen Theil bin bereit, die zwei Maschinen abzulassen. Außer natürlich, wenn Herr Ingenieur erklären, daß die Brücke absolut nicht mehr passierbar ist. Ja dann geht es eben nicht. Aber sie wird vielleicht doch noch passierbar sein; der Herr Director ist in diesen Dingen sehr genau.“

Der Ingenieur sagte: „Passierbar! Was heißt passierbar? Passierbar ist eine Brücke immer, außer wenn sie gerade einstürzt.“

„Was darf ich also dem Herrn Director telegraphieren?“

Der Ingenieur sah in den grauen Regen hinaus. Die zwei Maschinen standen dampfend da. Der Stationschef hatte den Postwagen anhängen lassen. Der eine Maschinist, ein großer, dicker Kerl, saß und aß etwas aus einem Topfe; der andere, hager und noch sehr jung, stand unten und schien heftig mit dem Kameraden zu sprechen. Der Ingenieur sagte endlich: „Gut, fahren wir.“

Der Stationschef erschrak: „Der Herr Ingenieur wollen selbst —?“

Der Ingenieur sah ihn ruhig an; dann wandte er sich ab. Herr von Handl hat, ihn mitzunehmen.

„Es soll eigentlich nicht sein,“ sagte der Ingenieur. „Aber —! Es ist mir sogar ganz angenehm, damit die Maschinisten sehen, daß es keine Gefahr hat. Also, wenn Sie wirklich wollen — ich würde es mir aber an Ihrer Stelle überlegen!“

„Ich habe keine Angst,“ sagte Herr von Handl stolz. Er bedauerte, daß ihn Jda jetzt nicht sehen konnte. Der Ingenieur lächelte. Der Stationschef ließ das Signal geben, sie stiegen ein.

„Wir fahren halt bis zur Brücke bei Asten,“ sagte der Ingenieur. „Es wird sich ja zeigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Mattoni's Ciesshübler



Schöllschitzer Dörrgemüse und Obstconserven.

Franz Nitter von Felbingers landwirtschaftliche Anlagen in Schöllschitz bei Brünn (Mähren)
Ausgedehnte eigene Gemüse- und Obst-Plantagen.
Niederlagen: Wien I. Spiegelgasse 13. — Brünn Kiennergasse 4.
Man verlange ausdrücklich Schöllschitzer Producte.

Das Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

„Observer“

Wien, IX/I. Türkenstraße 17

liest alle hervorragenden Journale der Welt, welche in deutscher, französischer, englischer und ungarischer Sprache erscheinen, und versendet an seine Abonnenten Zeitungsausschnitte über beliebige Themen.

884

„Henneberg-Seide“

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen!

schwarz, weiß und farbig von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben und Blousen
ab Fabrik! An Private porto- und zollfrei ins Haus!
Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (k. und k. Hoflieferant).